

RIEHENER SERENADEN Im Gartensaal des Bäumlihofs wurde Mozart gespielt

Eine heitere Serenade mit viel Tiefgang

Zwei Werke von Mozart, von Lesungen aus seinen Briefen umrahmt, machten das Konzert vom Sonntag im Gartensaal des Bäumlihofs zum Gesamtkunstwerk.

REGINE OUNAS-KRÄUSEL

Es war ein traumhaftes Gesamterlebnis – das Mozart-Konzert der Rieheener Serenaden, das am Sonntag im Gartensaal des Bäumlihofs stattfand und bei dem der Schauspieler Christian Heller auch aus Briefen des Komponisten las. Der Titel «Ohne Musik wär' alles nichts oder Tausend Küsse und dem lacchi bacchi tausend Ohrfeigen» machte neugierig.

Ein hochkarätiges Kammerensemble um Barbara Doll und Winfried Rademacher, die Initiatoren der Konzertreihe, spielte die Serenade für Streicher und zwei Hörner sowie das Streichquintett c-Moll von Mozart. Zwei Werke, die der Komponist laut Programmheft für sommerliche Freiluftserenaden geschrieben hat. Für diese Musik bot der Gartensaal den stimmungsvollen Rahmen: hohe, mit Stuck und Goldornamenten verzierte Wände, helle Fenster und eine Flügeltür, die sich zu einem Park mit Terrasse und schattigen Alleen öffnete.

Kunstvolles Wechselspiel

Mit einem schwingvollen und strahlenden Allegro eröffnete das Ensemble das Divertimento. Barbara Doll spielte die erste Geige tänzerisch leicht und mit sprühendem Temperament. Das Ensemble zauberte Stimmungen zwischen beschwingten festlichen Momenten, leichter Melancholie



Das Ensemble spielt im Gartensaal des Bäumlihofs Mozarts Divertimento Nummer 17 für Streicher und Hörner.

und Wärme in strahlendem Dur. Die Geigen (neben Doll spielte Léa Al-Saghir) und die Viola (Winfried Rademacher) traten in ein kunstvolles, immer neu variiertes Wechselspiel, von Cello (Alexandre Foster) und Kontrabass (Stefan Preyer) mal heiter tupfend und mal mit sonorem kräftigen Strich begleitet. Die Hornisten (Fausto Oppliger und Rodrigo Costa) verliehen der Musik Wärme und Fülle.

«Tausend Küsse und dem lacchi bacchi tausend Ohrfeigen», dieser Gruss Mozarts aus dem Konzerttitel sei typisch gewesen für den Komponisten, der zeit seines Lebens 10'000-fach Handküsse und Komplimente verteilt habe, sagte Christian Heller. Trotz aller Widrigkeiten seines Lebens sei Mozart immer «ein Spielender» geblieben. Heller erinnerte an die strapaziösen Reisen des Komponisten, der zehn Jahre, also fast ein Drittel seines

Lebens, in der Postkutsche unterwegs war, und an seine frühen Begegnungen mit dem Tod.

Wie sehr Mozart ein «Spielender» gewesen sein muss, war auch in seiner Musik zu hören. Beim Allegro-Schlussatz des Divertimento steuert das Ensemble nach variantenreichem Wechselspiel mehrmals auf den vollen Schlussakkord zu, um dann nochmals und nochmals auszubrechen. Auch in den Briefen Mozarts an seine Cousine, aus denen Christian Heller vorlas, kam dies zum Ausdruck. In einem Brief begrüsst er sie charmant mit «Bäse, Häse!», in einem anderen verabschiedet er sich mit dem Wortspiel: «Ich war, ich wäre, ich werde gewesen sein, so Gott wollte ... ein Backfisch, Wolfgang Amadé Mozart.» Er sprach aber auch Dinge an, die uns heute derb erscheinen: Als er sich über den schlechten Geruch im Zimmer wun-



Beim Apéro nach dem Konzert im Park beim Gartensaal kommen Musiker und Besucher ins Gespräch.

Fotos: Regine Ounas-Kräusel

dert und seine Mutter anmerkt, er habe wohl einen «Wind gehen lassen», prüft er das mit dem Finger in Allerwertestem und Nase und schlussfolgert humorvoll: «Ecce probatum est: Mama hatte recht.»

Begegnungen mit dem Tod

Mozarts Briefe zeugen aber auch von seinen Begegnungen mit dem Tod und dem Trost, den er aus seinem tiefen Glauben zog. Als nach einer kleinen Konzertpause das Streichquintett in c-Moll erklang, las Christian Heller zwischen den Sätzen aus Briefen, die Mozart als Zweiundzwanzigjähriger seinem Vater schrieb, nachdem seine Mutter auf einer Reise nach Paris gestorben war. Er habe Schmerz empfunden und um sie geweint, schrieb er seinem Vater, fügte dann aber an: «Bedenken Sie, dass der allmächtige Gott es so haben

wollte.» Mozart tröstete sich, dass man die Mutter eines Tages wieder sehen werde.

So verliehen Mozarts Briefe diesem heiter-festlichen Konzert im schönen Gartensaal eine Tiefe, die eben auch zum Leben gehört. Auch die Klangfülle und die Tiefe des Streichquintetts c-Moll lotete das Ensemble, zu dem auch die Bratschistin Maya Meron gehörte, meisterhaft aus. Lebendig gestalteten sie die Fülle dieser Musik zwischen erregter Dramatik des ersten Satzes Allegro und dem lebhaften, glanzvollen Schluss.

Nach stürmischem Applaus dankte Barbara Doll den Menschen im Saal, dass sie «so aufmerksame und einfühlbare Zuhörer» gewesen seien. Sie dankte der Kleinrieden-Stiftung, die das Konzert an diesem besonderen Ort ermöglichte. Dann lud sie zum Apéro auf die Terrasse ein.